

Europa heult mit den antiisraelischen Wölfen

Tages-
Anzeiger
25.11.19

Die Kennzeichnungspflicht für bestimmte Waren aus Israel ist ein Fehler, aber hat System.

Clemens Wergin*

Die Europäer scheinen kein Problem darin zu sehen, dass ihr Kontinent, der derzeit eine Renaissance des Antisemitismus erlebt, den jüdischen Staat wie einen Sonderfall behandelt. Weil sie gar nicht mehr merken, wie sich ihre Massstäbe gegenüber Israel in den vergangenen Jahrzehnten verschoben haben. Diese Entwicklung hat nun in einem Entscheid des Europäischen Gerichtshofs gegipfelt: In Zukunft müssen alle Länder der Europäischen Union israelische Lebensmittel von den Golanhöhen und dem Westjordanland gesondert als Siedlerprodukte kennzeichnen.

Wie konnte es so weit kommen? Das hat eine lange Geschichte. Als 1957 die Europäischen Gemeinschaften gegründet wurden, blieb die Außenpolitik zunächst aussen vor, die von den Mitgliedsstaaten eifersüchtig als souveräne Angelegenheit bewacht wurde. Anfang der 70er-Jahre gab es erste zaghafte Versuche, aussenpolitische Positionen zu harmonisieren. Der endgültige Anstoss kam dann jedoch aus dem Nahen Osten. Im Jom-Kippur-Krieg 1973 hatten die arabischen Länder einen Überraschungsangriff gestartet, um Israel von der Landkarte zu tilgen. Israel gelang es jedoch, die arabischen Armeen zurückzuschlagen und den Krieg zu gewinnen. Die Öl produzierenden arabischen Staaten bestraften daraufhin den Westen mit einem Ölboykott wegen dessen Unterstützung für Israel. So unter Druck gesetzt, beeilten sich die Europäer, eine Position zum Nahostkonflikt zu finden, die geeignet war, die Araber zu beruhigen. Es war der entscheidende Impuls, um eine gemeinsame europäische Außenpolitik zu schaffen.

Israel wurde so zum Opfer der aussenpolitischen Identitätsfindung Europas. Wie die Kennzeichnungspflicht für Produkte aus den besetzten Gebieten zeigt, legt die EU dabei einen doppelten Standard an. Er gilt für kein Land in vergleichbarer Lage. Das trifft übrigens auch für die Rechtspositionen europäischer Institutionen hinsichtlich des Siedlungsbaus zu, die so ebenfalls auf keinen anderen Territorialkonflikt angewandt werden.

Deshalb ist es kein Wunder, dass sich die EU-Staaten auch in der UNO munter an der dort üblichen Dämonisierung des jüdischen Staates betei-

gen. Zwar hatte etwa der deutsche Aussenminister Heiko Maas noch im Mai geklagt, Israel werde in der UNO «in unangemessener Form angeprangert, einseitig behandelt und ausgegrenzt», und er hatte versprochen, Berlin werde sich «mit Überzeugung und Nachdruck gegen jeden Versuch stellen, Israel zu isolieren oder zu delegitimieren». Das hielt die europäischen UNO-Botschafter jedoch nicht davon ab, den üblichen, von arabischen und antiwestlichen Staaten eingebrachten antiisraelischen Resolutionen in der Generalversammlung zuzustimmen – gleich siebenmal. In keiner dieser Resolutionen wurde der gleichzeitig stattfindende Raketenhagel aus Gaza auf Israel überhaupt erwähnt.

Einige EU-Staaten beteiligen sich auch massiv an der palästinensischen Delegitimationskampagne gegen Israel innerhalb der UNO-Institutionen. So haben Frankreich, Schweden und Spanien 2016 jener berüchtigten Unesco-Resolution zugestimmt, die systematisch die jüdische Geschichte Jerusalems leugnete. Angesichts der tragischen jüdischen Vergangenheit in Europa ist solche von Europäern abgenickte Geschichtsklitterung einfach unerträglich. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten finanzieren auch immer wieder Organisationen und Kampagnen, die zu einem Boykott Israels aufrufen.

Ja, es gibt einen israelbezogenen Antisemitismus. Den erkennt man an den drei D: Dämonisierung, Delegitimierung und doppelter Standard gegenüber Israel. Mindestens zwei dieser Kriterien treffen auf die EU und viele ihrer Mitgliedsländer zu.

Europa ist zu einem Kontinent geworden, der in Sachen Israel mit den Wölfen heult. Über Jahrhunderte hinweg haben europäische Gesellschaften jüdische Bürger ausgegrenzt, diskriminiert und verfolgt. Deshalb ist es nun doppelt schändlich, wenn Europa sich an der Ausgrenzung des jüdischen Staates auf der internationalen Bühne beteiligt.

* Clemens Wergin ist Auslandredaktor der deutschen «Welt». Der Text erscheint in Kooperation mit LENA, der Allianz führender europäischer Zeitungen, der auch der «Tages-Anzeiger» angehört.